

Liebe Gemeinde,

heute beginne ich mit einem:

**DANKE!**

Danke an Euch alle, die Ihr mit mir zusammen in den letzten Jahren hier in der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Klettenberg auf die Entdeckungsreise der Menschenfreundlichkeit Gottes gegangen seid.

Im Jahr 1995 bin ich als Vikarin Dank des Ehepaars Viertels in diese Gemeinde gekommen. Am 11. Dezember 2001 bin ich dann auf die vierte Pfarrstelle gewählt worden und teilte sie seit 2003 mit meinem Mann Ivo. Und dieses Teilen haben mein Mann und ich mit unseren vier Kindern in den letzten 14 Jahren so gelebt, dass eine von uns 3 Jahre in einer ganzen Pfarrstelle gearbeitet hat und einer das Management zu Hause übernommen hat. Und dann haben wir die Bereiche wieder getauscht.

Heute verabschiede ich mich wie das so schön heißt als gestandene Pfarrerin von Euch.

Dank Euch konnte ich diese werden.

Ihr alle ward meine Coaches und habt mir beigebracht das Leben heißt die Balance zu finden.

Balance im Pfarrberuf füllt meine linke Hand, nämlich die, die von Herzen kommt, mit fünf Aspekten:

**1. Mit Teamgeist und Individualität**, die Erfolge und Defizite ansprechen, miteinander gestalten.

**2. Mit Offenheit und dem Wert des Gewohnten** Aufgaben anzupacken und daraus neue Antworten für die neuen Fragen in unserer Zeit zu finden - halt im Wissen um die eigene christliche Tradition offen bleiben für neue Entwicklungen.

**3. In Gottesdiensten zwischen Event und Stille** sich Gottes Nähe zu öffnen.

**4. Mit Loslassen und herzlichem Empfang** Ehrenamtliche wie Hauptamtliche in der Gemeinde zu begleiten.

**5. Mit Reflektion und Tat, Zuhören und Sprechen, Aktion und Reaktion** gestalten und Menschen zu begegnen.

Und wie das mit der Balance ist - gehört zur linken Hand auch eine rechte. Und mit der will ich mit Euch heute noch einmal auf die Menschenfreundlichkeit Gottes schauen - wie die denn begann.

Blicken wir auf das Kirchenjahr befinden wir uns im Moment genau zwischen zwei Weihnachtsfesten, denn wir nähern uns dem Johannitag, dem 24. Juni.

Begonnen hat unser christlicher Glaube damals in Bethlehem an der Krippe.

Hier haben sich die ersten Menschen um Jesus Christus versammelt und seine Bedeutung für uns Menschen als erste erkennen dürfen.

Aber:

Damals nannte sich keiner der Versammelten Christ.

Damals zahlte keiner Kirchensteuern.

Damals konnte keiner Austreten.

Damals gab es keine Ämter, Funktionen, Gemeinden, Kirchenkreise und Landeskirchen.

Damals gab es keine katholischen, äthiopischen, aramäischen, koptischen, griechisch orthodoxen, russisch orthodoxen, evangelischen und freikirchlichen Christen.

Damals - wie das so schön immer heißt - war alles noch besser!

War da wirklich alles besser?

2000 Jahre Optimierungsarbeit der Menschheit haben uns ins 2100 Jahrhundert als christliche Gemeinschaft mit all ihren ausdifferenzierten Unterschieden und Erkennungszeichen getragen. In einen Stall passt die Christenheit mit ihren 2 Milliarden Mitgliedern weltweit nicht mehr hinein.

Es gehören auch nicht nur Josefs, Marias, Hirten, Sterndeuter, Ochsen und Esel zu ihr. Obwohl ich manchmal schon vermutet habe, dass die letzten zwei genannten Tiere doch in der ein oder anderen menschlich gewordenen Gestalt an der ein oder anderen Stelle punktuell anzutreffen sind - nur meistens nicht in der stillen, schweigenden Form einer Krippenostalgie.

Und doch hat diese Krippe mit uns heute eines sehr gemeinsam: wir alle schauen mit den Hirten, Sterndeutern, Mutter und Vater, Ochs und Esel auf Jesus Christus - an jedem Heiligen Abend ist unser Focus die Krippe.

Schauten damals 6 Augenpaare Jesus an - sollten es heute der reinen Mathematik nach 4 Milliarden Augen sein.

Aber wie es mit der Mathematik ist, sie ist eine Theorie.

Aus der Erfahrung der letzten Jahre in dieser Gemeinde kann ich sagen - in unserer Gemeinde waren an Heilig Abend 2017 ein bisschen weniger als die 7300 Gemeindemitglieder in der

Kirche. Aber auch diese Rechnung wirkt richtig, ist es aber nicht, denn an Heilig Abend schimmert mit leichtem hellem engelhaften Flügelschlag etwas von der Ausgangssituation damals in Bethlehem durch. Denn es versammeln sich die, die das "Fürchtet Euch nicht" der Himmlischen Heerscharen anspricht, selbst kommen oder mitkommen ob sie Gemeindemitglieder sind oder nicht. Das ist toll!! Darüber habe ich mich jedes Jahr gefreut.

Es verändert aber auch den Begriff der Gemeinde.

Ihr seid heute meine Gemeinde, so habe ich Euch angesprochen und so fühle ich mich auch in Euch geborgen und angenommen, ihr seid heute die Vertreterinnen und Vertreter für alle Gemeindemitglieder, von denen ich mich verabschiede, aber Ihr seid nicht alle Mitglieder unserer Gemeinde und ihr seid nicht alle Mitglieder der evangelischen Kirche und ihr seid nicht alle Mitglieder einer Kirche. Und doch seid Ihr heute die Gemeinde zu der ich trotz Ausscheiden aus der Pfarrstelle weiter gehören werde.

Und da kommt meine rechte Hand ins Spiel - so wie ihr mich über die vielen Jahre die Balance im Pfarrberuf gelehrt habt, so hoffe ich auch, dass unserer aller Pädagogik, Methodik und Fingerspitzengefühl es schafft, die Menschenfreundlichkeit Gottes weiterhin zu leben:

1. Mit Gemeindemitglieder, Kirchenmitglieder und "Fürchtet Euch nicht" Vertretern.

2. Mit Hirten und Sterndeutern, Hilfsarbeitern, Gesellen, Meistern, Angestellten, Beamten, Lehrern, Selbstständigen, Unternehmern, Professoren und Arbeitssuchenden.
3. Mit Müttern und Vätern, Brüdern und Schwestern, Omas und Opas, Tanten und Onkels.
4. Mit Ochsen und Eseln im eben umschriebenen Sinn.
5. Und trotz der auch in der Kirche zunehmenden Bürokratie.

Ich höre zwar auf als Pfarrerin in dieser Gemeinde zu arbeiten, aber zwei Hände zum Zupacken und der Blick auf die Krippe bleiben uns allen.

Und so schließe ich mich den Worten aus dem 1. Petrusbrief: *So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und ertrage einer den anderen.*

1. Petr 3,12f.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Eine Anmerkung noch in eigener Sache:

Da wie von mir gewünscht meine Verabschiedung im Rahmen des Johannesfestes - mitten im Gemeindeleben - standfindet, bin ich bis 14 Uhr hier oben bei den Bienen, mit Brot, Traubensaft und Wasser zu finden.